



GEROLD JÄGER / HANS KIESSLING

UNTER MITARBEIT VON GUDRUN CSIKOS

ERINNERUNGEN:

TÖDLICHE UNFÄLLE BEI DER WALDARBEIT

HOLZKNECHT-MARTERL

FOTOS WILHELM LUTZ

Holzknichtpass - typisches Wanderfotographen ("Kabinett")-Bild

Anfang 20. Jahrhundert

Die Holzknichte und der Forstmann (2. von links) lassen sich in "ihrem besten Gewand mit Binder" und ihrem Werkzeug fotografieren.

Foto: unbekannter Photograph; Quelle: Forst+Kultur Archiv Kiessling





Vorwort

Das Internationale Jahr des Waldes 2011 gibt den österreichischen Waldbesitzern und Forstleuten Gelegenheit, den heimischen Wald der Öffentlichkeit vorzustellen.

Ausgehend von den vier im Forstgesetz definierten Funktionen des Waldes Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion, über die enorme volkswirtschaftliche Bedeutung der Wertschöpfungskette Holz, bis hin zur kulturellen Facette wird dieses vielfältige Thema in einer Reihe von Veranstaltungen der Bevölkerung nahegebracht.

Waldbewirtschaftung bedeutet aber vor allem Arbeit. So war und ist der Wald in manchen Talschaften Österreichs der bevorzugte Arbeitsplatz. Bäume zu fällen, das aufgearbeitete Holz zu bringen, ist - leider noch immer - eine gefährliche und manchmal auch todbringende Arbeit.

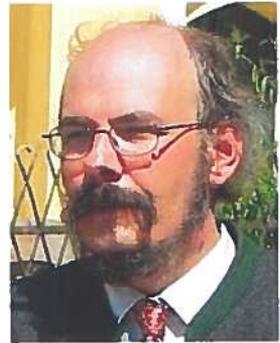
Wer ist nicht zu tiefst ergriffen, wenn er bei einem Waldspaziergang auf ein Marterl trifft, auf dem in volkskünstlerischer Weise ein derartiger Unfall dargestellt ist. Wie viel Leid und in vielen Fällen auch materielle Not brach über die meist vielköpfige hinterbliebene Familie herein...

Der vorliegende Bildband beleuchtet diesen tragischen Aspekt der Arbeit im Walde und ist den zu Tode gekommenen Holzknechten und Forstarbeitern gewidmet. Es wurde der Versuch unternommen, eine Fotodokumentation mit einer Anzahl von Marterln, die meist am Unfallort aufgestellt wurden, zu erstellen. Bei einigen ist der Zustand schon schlecht und einzelne beginnen in den Wald „einzuwachsen“. Diese werden zumindest am Foto der Nachwelt erhalten. Die Mehrzahl der Marterln wird jedoch von den Nachfahren der Verunglückten gepflegt und von Zeit zu Zeit renoviert.

Betrachten Sie den vorliegenden Bildband mit Ernst und Respekt. Sie dürfen aber auch über manche Darstellung lächeln bzw. dürfen sich über den Tod ärgern, wenn er auch noch das Werkzeug stiehlt, das zu dieser Zeit einen großen Wert darstellte.

Gerold JÄGER

Vorwort



„Wenn sich jemand die Mühe nehmen wollte, die kleinen Gedenktafeln, die „Marterln“, zu zählen, welche zur Erinnerung an Holzknechte dienen, die bei ihrem Berufe verunglückten: er könnte eine lange, lange Liste aufbringen. Und mancher arme Teufel hat gar kein Marterl erhalten; seine Kameraden gruben den Zerschmetterten unter dem mörderischen Holzberge hervor, oder sie fischten ihn mit den Griesbeilen aus der tobenden Ache; hernach begruben sie ihn schweigsam in dem kleinen Friedhofe, auf dessen Gräber die steinernen Gestalten der Berge herunter schauen.“ schrieb bereits 1890 Max HAUSHOFER in „Arbeitergestalten aus den Bayerischen Alpen“. Zumindest in Österreich hat sie bisher (scheinbar) niemand „gezählt“. 140 Marterl-Publikationen weist der Österreichische Bibliothekverbund nach. Jedoch keines speziell zum Thema „Holzknechte“ aus forstgeschichtlicher Sicht; bis jetzt!

Auf Grundlage der Resolution 3 der Ministerkonferenz zum Schutze der Wälder in Europa, 2003 in Wien unterschrieben, beschäftigt sich auch die Forstwirtschaft verstärkt mit Forst- und Regionalgeschichte („Forst+ Kultur“). Dies ist nicht Selbstzweck, sondern dient der Erweiterung des Produkt- und Dienstleistungsangebotes der WaldeigentümerInnen zur Erzielung weiterer Einkünfte im ländlichen Raum, heute und in der Zukunft.

Werkzeug- und Maschinenentwicklungen („Forsttechnik“) sind in Österreich seit Jahrhunderten ein erfolgreicher Wirtschaftszweig, das „Forstliche Ingenieurwesen“ war und ist bei uns in Forschung, Lehre & Praxis eine Marke.

ForstfacharbeiterInnen (früher „Holzknecht“ genannt) setz(ten) diese in deren täglicher - nicht ungefährlicher - Berufspraxis ein. Bis heute sichern sie die Bereitstellung des wertvollen Rohstoffes Holz aus Österreichs nachhaltig bewirtschafteten Wäldern. Die Arbeitstechniken und die sozialen Rahmenbedingungen haben sich seit Beginn des 19. Jahrhunderts stark verändert: von Axt und Säge zur Motorsäge; von Riesen, Trift, Waldbahn zum Forstschlepper, Seilkran und Forststraße. (Tödliche) Arbeitsunfälle zählen bis heute leider zum Berufsrisiko! Von diesen berichten „Holzknechtmarterl“!

Die Zeit ermöglichte uns bisher nur Dokumentationen in 4 Bundesländern. Die Aufnahmen gehen aber weiter! Für Ihre Tipps & Hinweise zu Marterl im Allgemeinen und Holzknechtmarterl im Besonderen ist Ihnen dankbar



Definition
**Holzknicht-
marterl**



Kleindenkmale, Flurdenkmale, Marterl: Bezeichnungen und Definitionen sind je nach verwendeter Quelle unterschiedlich. Die dieser Publikation zugrunde gelegte Definition stammt aus der bayrischen Volkskunde: *„Ein Marterl ist ein Kleindenkmal, zur Erinnerung an einen Toten, der durch Unglück oder Gewalt sein Leben einst einbüßte. Es steht am Ort des Unglücks und will durch Wort und Bild die Erinnerung wach halten und zum Fürbittengebet für den Verstorbenen mahnen“* (www.chiemgau-alpenverband.de).

Daher findet die gemauerte verputzte Säule mit der Gedenktafel aus Metall *„Zum Gedenken an Martin Strubreiter Holzmeister welcher am 10. 11. 1937 seinem Berufe zum Opfer fiel“* auch hier Aufnahme in das Buch. Der tödliche Unfall geschah beim *„Holztreiben“*, der händischen Rückung von Blochholz. Der Verunglückte ist in einem fotokeramischen Medaillon verewigt. Diese Form der Erinnerung an Verstorbene auf Grab- und Gedenksteinen war Anfang des 20. Jahrhunderts sehr beliebt und verbreitet.

Wer in Christo getauft, der sei unsterblich! Hier auch, vielleicht unbewusst, ausgedrückt durch den gepflanzten Efeu, Symbol des ewigen Lebens.

Arbeitsunfälle bei der Waldarbeit



Im felsigen, ausgesetzten Gelände stehen (Gemeinde Scheffau im Lammer-
tal, Slbg), in wenigen Kilometern Abstand jeweils an einem Stein montiert,
diese Gedenktafeln. Errichtet von Arbeitskollegen oder Familienangehörigen
erinnern sie an tödlich verlaufene Forstarbeitsunfälle (Eisl: vom Baum er-
schlagen; Gerbing: mit Schlepper abgestürzt). Auch im 20./21. Jahrhundert
birgt trotz Ausbildung, Schulung und moderner Arbeitstechnik der Beruf des
Forstfacharbeiters immer noch eine Reihe von Gefahren für Leib und Leben.
*Alljährlich ereignen sich in Österreich zwischen fünfzehnhundert und zwei-
tausend Arbeitsunfälle bei forstwirtschaftlichen Tätigkeiten, davon leider
viele schwere. Die Unfallversicherungsträger AUVA und SVB gemeinsam an-
erkannten im Jahr 2008 40 Todesfälle, je 23 sind es auch 2009 und 2010 ge-
worden - immer noch erschreckend hohe Anteile von 1,6 bzw. 1,4 Prozent al-
ler Arbeitsunfälle in diesem Bereich. (Zum Vergleich: der Anteil der "tödlichen
Arbeitsunfälle im engeren Sinn" der AUVA an allen "Arbeitsunfällen im en-
geren Sinn" betrug 2010 0,1 Prozent.). Die meisten Verunglückten verloren
die Kontrolle - über ihre Motorsäge, über einen Ast oder stürzten im unwe-
gsamen oder rutschigen Gelände. (Quelle: Mag. Beate MAYER, AUVA)*



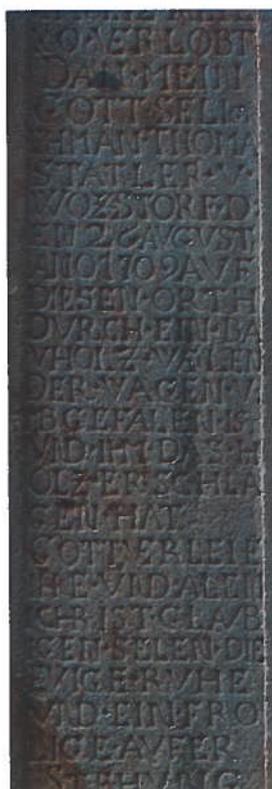
Gemeinde:
Eibesthal



"Hier verunglückte Josef Hofer von Eibesthal am 17. April 1821. Ein Föhrenbaum hat mich erschlagen - Hat mir zerbrochen mein Gebein - Hab verlassen Weib und acht Kinder klein - wie sie zuhause versammelt sein. Oh 'Ihr vorübergehend Leute gedenket mit einem Vaterunser und Ave Maria sein. Gewidmet von Matth.(ias) und Th.(eresia) Adelmayer" berichtet die teilweise ausgebleichte Schrift auf der runden Metalltafel. Umrahmt ist diese mit einem schmiedeeisernen Efeublätter-Kranz, Symbol des ewigen Lebens. Die eingefriedete "Grabstelle" samt dem für die Region typischen Grabkreuz aus Schmiedeeisen ist nach Auskunft des Regionalforschers Hans Huysza nicht der Ort der Bestattung, sondern dient ausschließlich dem Gedenken. "1996" eingeritzt im Holzrahmen, erinnert an das Restaurierungsjahr. Das Bild zeigt den Verunglückten unter dem Baumstamm liegend. Der dazu gehörige Stock ist im Gegensatz zum zweiten Baumstumpf, welcher gebrochen ist, glatt abgeschnitten. Die Nadelbäume sind vereinfacht und ähnlich Fichten gemalt; vermutlich waren es Föhren. Werkzeuge sind keine abgebildet.



Gemeinde
Mistelbach



"GOTT ZU EHRN HABE ICH DISES CHREIZ ALLHIERO VERLOBT DAN MEIN GOTT SELIG EHMAN THOMAS TATLER V(on) WOZSTORF DEN 26 AUGUST 1702 AUF DIESEN ORTH DURCH EIN BAUHOLZ WEILENDER WAGEN UMB GEFALLEN IS UND IHM DAS HOLZ ERSCHLAGEN HAT. GOTT VERLEIHE IHE UND ALEN CHRISTGLAUBIGEN SELEN DIE EVIGE RUHE UND EIN FROHIGE AUFERSTEHUNG AMEN A M S " berichtet der Spruch auf der Steinsäule vom Unglück und der Widmung dieser Kreuzsäule durch seine Gattin.

Aus heutiger Sicht würde man von einem Transport- bzw. Verkehrsunfall berichten. Ein Zusammenhang mit Waldarbeit ist beim genannten Sortiment "Bauholz" nicht gleich erkennbar. Und doch ist es auch ein Waldarbeitsunfall. Bis weit in die Neuzeit hinein wurden Balken im Wald oder am Waldrand mit Hilfe des Breitbeiles behauen. Schnittholz auf dem Schnittholzbock mit einer speziellen Zugsäge erzeugt. Diese Arbeiten wurden auch vom Waldbauern bzw. Waldarbeitern durchgeführt.

Das Autorenteam hofft, auch in Niederösterreich von weiteren Marterl mit Zusammenhang "Wald & Jagd" für eine 2. erweiterte Auflage zu erfahren.



Gemeinde:
Bad Leonfelden



"Zum Gedenken an Georg Königstorfer, Bauer am "Adam-Hof" in Unter-Laimbach 9/10. Der hier am 10. 1. 1863, um 11 Uhr mittags vom Schlagfluß getroffen im 45. Lebensjahr plötzlich verstarb. - Renoviert 1996 - Fam. Ollmann Unterlaimbach 7".

Schlagfluß ist die historische Bezeichnung für Schlaganfall. "Insultus apoplecticus" tritt blitzschnell ein. Dabei schwinden die Sinne und das Bewußtsein. Der Kranke fällt plötzlich, ohne sich helfen zu können, nach der gelähmten Seite zu Boden. Er hört, sieht und fühlt nichts mehr; alle Glieder oder nur die einer Seite sind lähmungsartig schlaff und das Augenlid hängt herab. So werden sie ihn damals wohl gefunden haben. Todesursachen-Feststellung war Mitte des 19. Jahrhunderts noch sehr unterentwickelt. Schlagfluß-Symptome sind so klar, dass diese "Diagnose" glaubhaft erscheint.

Königstorfer war vermutlich im Winter mit einem Böhmerwald-Scheiterschlitten, geladen eine Fuhr Brennholz (Scheiter und Prügel), unterwegs. Die Darstellung des Schlittens und der Ladungssicherung mittels Kette entspricht weitgehend den Gegebenheiten der damaligen Zeit.



Gemeinde:
Bad Leonfelden



"Zum Gedenken an Michael Ratzenböck Bauer aus Unterlaimbch Nr 11 (vulgo Falter) der hier am 18. Juli 1882 durch einen Waldbrand ums Leben kam." Auffällig ist das eiserne "Lothringer Kreuz" (2 Querbalken außerhalb der Mitte). Diese Kreuzform konnte bei allen aufgesuchten (Mühlviertler) Marterln nur hier festgestellt werden. Woher der frankophile Einfluss kommt, bleibt unklar. Dieser Bildstock ist aus Teilen unterschiedlicher Herkunft und Alters zusammen gesetzt. Fundament- und Sockelstein (Monogramm "A R" in verschlungener Form) sind aus einer Granitsorte, der Tabernakelstein aus anderem Granit erzeugt. Unterhalb des Christusmonogramms wurde mit "zittriger Hand", nachträglich das Monogramm "M R" eingeritzt. Vermutlich war ursprünglich das Marterl bereits am Falter-Hof und wurde nach dem Tod von Michael Ratzenböck in die derzeitige Form gebracht.

In Urwaldökosystemen kann Waldbrand zum Abbau organischer Substanzen oder zur Schaffung von Freiflächen für Verjüngung wichtig sein. In der Kulturlandschaft ist Feuer, auch im Wald, eine Gefahr für Vermögen, Leib und Leben der Bewohner. Dies zeigt auch das Bild aus dem Ende des 20. Jhdts.



Gemeinde:
Langzwettel



Christliches Andenken an Herrn Hermann Ollmann
Langzwettel, 50 J. alt am 28. 6. 1948 mittags im 25. Lebensjahre
födl. verunglückte.

Der Efeu erzählt vom ewigen Leben und unter dem Bild des "Auferstandenen" prangt der Spruch "Näher mein Gott zu Dir".

Der Altbauer lehnte beim Fototermin an der Mauer seines Hauses und berichtete uns, was geschah. Das Bild sei nicht ganz zutreffend nachgemalt:

Am 28. Juni 1948 fuhr Hermann Ollmann vom Schaubergergut, 25 Jahre alt, mit seinem schwer beladenen Pferdefuhrwerk bei Regen das Steilstück der Langzwettler Straße herunter. Er blieb am Bock sitzen. Der Versuch sein Fuhrwerk nur mit der Fußbremse unter Kontrolle zu halten, misslang. Die Pferde konnten nicht zurück halten. Immer schneller werdend, schleuderte der Wagen bis Ladung und Kutscher herunterstürzten. Ollmann kam unter dem Holz zum Liegen. Lebend geborgen, verstarb er kurz danach in der Stube des Bauernhofes.



Gemeinde:
**Nussdorf
am Attersee**



"Christliches Andenken an Emil Resch Forstarbeiter Trahschwandt Nr. 26 geboren am 3. 5. 1914, welcher am 5. 2. 1951 beim Schlittenziehen tötl.(ich) verunglückte. Herr gib ihm die ewige Ruhe."

Nach der selten klaren und technisch korrekten Darstellung kam Resch mit einer Fuhrte Starkbloche aus der Schlittbahn. Er prallte gegen den am Rande des Schlittwegs stockenden Laubbaum. Er verwendet hat er einen Tiroler Schlitten. Bei genauer Betrachtung des untersten Detailbilds erkennt man die für diesen Schlitten typischen geraden Tatzenhebel, aber auch den Reibschemmel. Auf diesem drehbar gelagerten Querholz liegt die Ladung auf. Auch die Handhabung und die Fußstellung des Holzknechts am Schlitten ist korrekt abgebildet. Da das Unglück 1951 geschah, könnte es sich beim Schlitten auch um einen so genannten "Brandenberger Schlitten" handeln, welcher in der NS-Zeit als "Reichseinheitsschlitten" propagiert und verbreitet wurde. Dieser ist dem Tiroler Schlitten sehr ähnlich. Der technische Unterschied, das nicht drehbar gelagerte Querholz (Reibschemmel), ist aufgrund des Aufliegens der Ladung nicht erkennbar. Noch detailreicher und ebenfalls korrekt ist die Darstellung der Ladung und deren Sicherung mit Kette bzw. Klampfen.



Gemeinde:
Oberneukirchen



Grab oder Holzknechtmarterl? Der massive Granitblock und die schön polierte Steintafel mit graviertes, vergoldeter Schrift lassen eine Grabstelle vermuten. Doch es ist ein Marterl mitten im Nadelwald. Es erinnert an das Unglück, dass hier am 15. November 1968 um ca. 7:30 Uhr passierte.

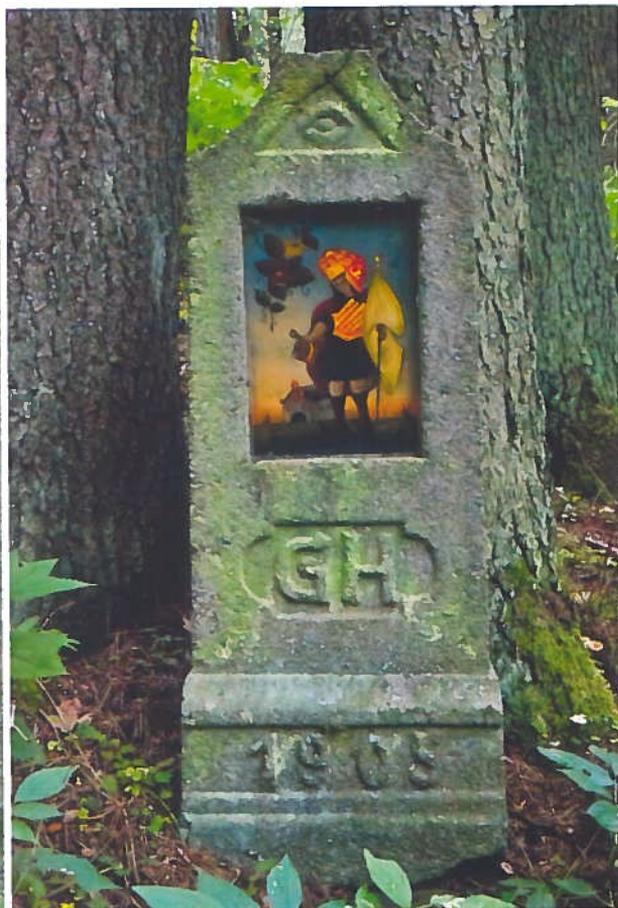
Während Fällungsarbeiten, durchgeführt durch einen Forstarbeiter, lief Peter Lindorfer direkt in die Fallrichtung eines gerade stürzenden Baumes. Er war auf der Stelle tot. Der heute vorgeschriebene Ruf "Vorsicht - Baum fällt!" hätte das Unglück vielleicht verhindert.

Heutige Unfallverhütungsvorschriften und Gesetze sehen die Absperrung von Fällungsorten durch gelbe, runde Tafeln "Befristetes forstliches Sperrgebiet" vor. Diese, in der forstlichen Kennzeichnungsverordnung normiert, sollten auch ein Datum tragen. Geschätzte WaldbesucherInnen, bitte nehmen sie solche Warnungen immer ernst und bleiben sie fern.

Aufrecht gesteckte Fichtenzapfen finden sich bei Marterl öfters. Sind diese Schmuck, "Kerzen-Ersatz" oder mystische Überlieferung (siehe Handwörterbuch des dt. Aberglaubens)?



Gemeinde:
Oberneukirchen



Unauffällig, klein, vom Moos bewachsen und angelehnt an eine starke Fichte das Hochreiter-Marterl. 1905 oder wenn es sich wirklich um einen wieder verwendeten Grabstein handelt, doch in einem anderen Jahr, war Anton Hochreiter mit seinem schwer beladenen Ochsengespann am Grinnersteig unterwegs. Waldviertler Blondvieh oder nicht, so ein Ochs wiegt sicher 400 kg. Wenn dieser "Kraftlackel" scheut, in Panik seine Angst dem Gespannführer spüren lies, ist es leicht vorstellbar, dass dieser seinen Verletzungen erlag. Hl. Florian? In Österreich wurden über ein Dutzend Holzknechtheilige verehrt. Ab Mitte 20. Jhdts vor allem der Hl. Vinzenz (22. Jänner) im Westen bzw in Ostösterreich der Hl. Klemens (23. November). Als Schutzpatron der Holzarbeiter und Zimmerleute wird der Hl. Josef angerufen, für das Vieh häufig der Hl. Leonhard. In der Region finden sich auch viele Darstellungen des Hl. Franziskus. Reisende vertrauen sich auch im Mühlviertel dem Hl. Christophorus an. Ob das Unglück am Tag des Hl. Florian, Schutzheiliger gegen Feuer- (& Wasser-)gefahr, passierte oder hier, in neuerer Zeit der Patron Oberösterreichs angerufen wird, bleibt ein Rätsel rund um 's Holzknechtmarterl.



Gemeinde:
Oberneukirchen



Bald 200 Jahre alt, 1830 bis 2011. Weite Wege zurückgelegt, hat dieses schöne Kreuzstöckl: vom Holzknechtmarterl damals zum Bildstock Hl. Hubertus/Hl. Eustachius heute. Vom Holzschlag im Waxenberger Wald weg, wo 1830 das Unglück geschah, 1973 und 1998 umgestellt. Überliefert ist, dass Ignaz Prammer beim Holzfällen verunglückte. "Zu Ehren der Schutzheiligen edlen Waidwerks - A.D. 1830 von I.B. In Waldschlag" lautet die heutige Inschrift. Rechts im Spruchband "St. Eustachius 20. IX." links "St. Hubertus 3. X." Beide Heiligen sind auf dem Hinterglasbild (Renovierung Ende 20. Jhd) mit ihren üblichen Jagdattributen dargestellt: Eustachius mit Hirsch und Lan-ze (Sauspiess?), Hubertus mit Hirsch und Armbrust; darüber ein Lebensbaum, in der Mitte die päpstliche Tiara. Die Steinsäule und die Schmiedeeisenarbeit (Kreuz und Gitter samt Verzierungen, wie Rosetten) sind qualitativvoll ausgeführt. Im Kleeblatt am Fuß der Säule ist die Zahl 1830 (am Bild abgedeckt), mittig erkennbar das Christusmonogramm und Rauten. Holz-knechtmarterl - Erinnerung an einen Todesfall, oder Ex-Voto zum Dank für glücklicheren Ausgang; Monogramm I.B. oder I.P., wer kann´s sagen?



Gemeinde:
Oberwang



— ❁ — **Schmidt** · ❁ · **Rudolf** ❁ —
Heimkehrer im 26. Lebensjahr
Pfad hier am 5.2.1946 bei der Waldarbeit den Tod.

Unsignierte, in Art "Naiver Malerei", sehr detailreich gestaltete und gut erhaltene Darstellung des Unglücks. Die Region ist für starke Stämme in den Plenterwäldern (Fichten-Tannen-Buchen-Wald) berühmt. Diese Baumarten sind, mit etwas Phantasie, auch am Bild erkennbar. Die Darstellung der Stammformen, vor allem der Wurzelanläufe ist "künstlerische Freiheit".

1946, nach Ende des 2. Weltkrieges, sind junge Männer in der Heimat noch selten. Darauf nimmt der Marterlspruch Bezug: Im blühenden Lebensalter von 26 Jahren, den Krieg überlebt, früh nach Hause gekommen ("Heimkehrer") und dann erschlägt ihn ein starker Baum. Auch das dargestellte Lagerfeuer entspricht den üblichen Gepflogenheiten im Schlag. War keine Hütte vorhanden, wurde das warme Mittagssmahl gemeinsam am offenen Feuer zubereitet oder gewärmt. Viel gab es sicher nicht zu dieser Zeit ...



Gemeinde:
Oberwang



"In Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit tödlich verunglückt Hans Pötzleithner 1926" steht auf der im unteren Bereich des Bildes gemalten "Tafel". Die aktuelle Fassung des Bildes scheint nicht die ursprüngliche zu sein. Üblicherweise ist ein Marterl ein Tafelbild. Hier ist der gesamte Korpus in die Landschaftsdarstellung einbezogen.

Wenn das Bild bei der Renovierung inhaltlich nicht geändert wurde, ist es zur Klärung "der zum Unglück führenden, beruflichen Tätigkeit" durchaus dienlich. Bei der Fällung traf Pötzleithner ein Baum. Ein Mitglied der Holzknechtspass versucht mit einem Ast den Stamm anzuheben, während der andere beim Verunglückten kniet und versucht, den Stamm wegzurollen. Zwei Mann laufen zur Unglücksstelle. Ein scheinbar zufällig in der Nähe beim Bodenstreuschneiteln oder mit Kulturpflege Beschäftigter eilt, so rasch es ihm möglich ist, zu Hilfe. Dieser ist als einziger mit Werkzeug, einer "Sichel" auf langem Stiel, dargestellt.

Handwerklich ein sehr gut und qualitativ ausgeführtes Marterl. Interessant ist auch das, aus gespaltenen Haselnuss-Stangen gefertigte, Kreuz.



Gemeinde:
**Vorder
weissenbach**



**Andenken an Herrn Josef Diwald der am
19. 02. 1838 bei Waldbarbeiten verunglückte.**

Mühlviertler Hinterglasbild im Holzrahmen mit Dach; dargestellt ist die Heilige Dreifaltigkeit und die Heilige Familie, sowie zwei Blütenzweige. Als Zimmermann (bzw. Holzknecht) mit Axt abgebildet, ist der Heilige Josef. Dieses signierte Bild stammt von der letzten Restaurierung im Jahre 2005. Das Marterl wurde seit 1838 bereits wiederholt erneuert. Die Anbringung am derzeitigen Standort erfolgte erst in den letzten Jahren.

Das heutige Spruchband berichtet von einem Arbeitsunfall am genannten Tag. Eine andere Überlieferung sagt, dass dieses Datum der Sterbetag von Josef Diwald sein soll. Er sei an Auszehrung gestorben und hätte jahrelang an einer schweren Verletzung gelitten, welche er sich bei einem Waldarbeitsunfall zugezogen haben soll. Die gut gemeinten und wohl auch notwendigen Erneuerungen führen manchmal zum Verlust der historischen Fakten. "Gedenkbild" oder "Holzknechtmarterl"? Auf diese Frage wird es wohl nach aktueller Quellenlage keine Antwort geben.



Gemeinde:
**Vorder-
weissenbach**



**GEDENKE DEM FÜRSTLICH STARHEMBERG'SCHEN
HOLZFÄLLER MICHAEL HÖRSCHLÄGER AUS
UNTERBRUNNWALD NR.5 DER AM 12. JUNI 1895
IM 46. LEBENSJAHR HIERORTS BEI
WALDARBEITEN TÖDLICH VERUNGLÜCKTE.**

“Das Rote Kreuz” - Kleindenkmal mit wechselnder Verwendung in den Jahrhunderten, vom “blutrot” gestrichenen Holzkreuz in der Barockzeit (Auffindungsort von Pesttoten) zur steinernen Bildsäule.

Das Alter ist nicht feststellbar. Interessant sind die seitlich eingeritzten Monogramme (Christus <re>, Maria Mutter Gottes) Das Tafelbild stammt von der letzten Restaurierung. Das Pfarrtotenbuch enthält den selben Spruch und bestätigt so den genannten tödlichen Unfall: ein Holzknechtmarterl!



Gemeinde:
**Vorder-
weissenbach**



Nach Forschungsarbeiten von Anton Prammer passierte der tödliche Unfall am 9. August 1956 um circa 3 Uhr nachmittags beim Forststraßenbau. Zerkleinerte Steine für das Grobplanum wurden mit dem Lastkraftwagen der Forstverwaltung vom Steinbruch zur Straßentrasse geführt. Beim Rückwärtsfahren auf der Trasse mit einer solchen Steinfuhre wurde Winkler vom LKW überrollt. Nach Angaben von Unfallzeugen soll Winkler zu Fuß gehend gestürzt sein und sich daher nicht aus dem Gefahrenbereich hätte retten können. Er wurde so von Gott *"zum Lohnempfang in Ewigkeit ganz unerwart vom Arbeitsplatz ins Jenseits ab"* gerufen. Er hinterließ Frau und 8 Kinder. Die ersten Forststraßenbauten erfolgten am Ende des 19. Jahrhunderts. Die Herstellung der Trasse durch Entfernung des Oberbodens, allfällig erforderliche Felssprengarbeiten, Herstellung des Grobplanums durch geeignetes Material im Längstransport sowie Verdichtung und Feinplanum erfolgten in Handarbeit, unterstützt durch Fuhrwerke (Kaps- bzw. Schotterwagen). Eine schwere und auch unfallträchtige Arbeit. Heute werden Maschinen eingesetzt. Nicht mehr so anstrengend, ist diese Arbeit immer noch gefährlich.



Gemeinde:
**Vorder-
weißbach**



Rund um Bad Leonfelden finden sich einige ähnliche Bildstöcke aus Granit, vom Ende des 19. Jahrhunderts, wie dieser. Sie scheinen alle aus einer Steinmetzwerkstätte zu stammen und sind sehr detailreich ausgeführt. Hier am unteren Säulenende das Kleeblatt, vertieft, mit erhabener Jahreszahl und Monogramm. Darüber ein Engelkopf mit Flügel. Als Abgrenzung zum Tabernakel Lisene und Rautenband. Das Hinterglasbild, dargestellt Muttergottes mit Kind, geschützt durch ein Gitter aus Schmiedeeisen, ist allerdings in schlechter Erhaltung. Darüber, stark verwittert, Flammen des Fegefeuers oder betende Hände. Ein Steinkreuz bildet den oberen Abschluss.

Kein Hinweis auf Forst- oder Holzwirtschaft. Forschungen von A. Prammer zeigten, das hier ein Hofbesitzer 1873 mit einer Holzfuhr verunglückte.



Gemeinde:
**Thalgau /
Thalgauberg**



Christliches Andenken an **Josef Brunauer**, Großhastauerjohn
in Ebenau, welcher am 12.1921 im 26. Lebensjahre hier beim
Holzziehen tödlich verunglückte
R.I.P.



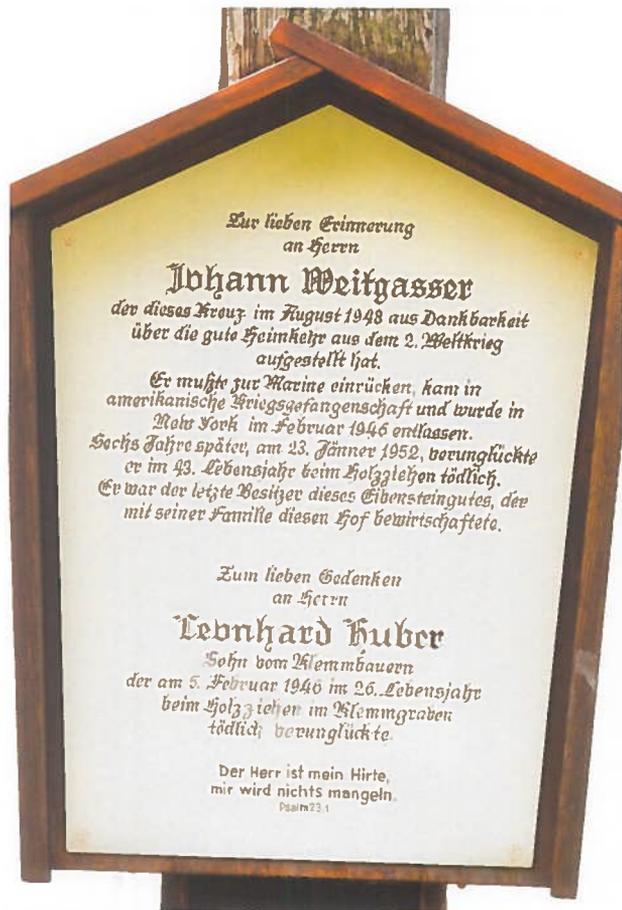
Was Josef Brunauer wirklich passierte, ist nicht überliefert. Glaubt man dem Bild, war er mit einer Brennholzfuhr (Rundholz) mit dem Schlitten unterwegs und stürzte aufgrund des extrem steilen Geländes in eine Schlucht ab. Die Darstellung ähnelt dem nach GRABNER 2001 als "Stainzer Schlitten" bezeichnetem Typ. Gemalt sind Bremstatzen und eine lange Ladefläche, bei leichter Bauart.

Zum Festbinden der Holzfuhrungen wurden Spannketten verwendet. Beim Brennholztransport (1 m lange Stücke) eine Kette in der Längsachse. Diese ist hier deutlich als gerissen dargestellt.

Der Kettenriss und der damit verbundene Verlust der Stabilität der Ladung könnte die Ursache des Unglückes gewesen sein.



Gemeinde:
Flachau



Verstorbenen Holzknecchten und Waldbauern ist ein ehrendes Andenken zu bewahren, Marterl sind zu erhalten!

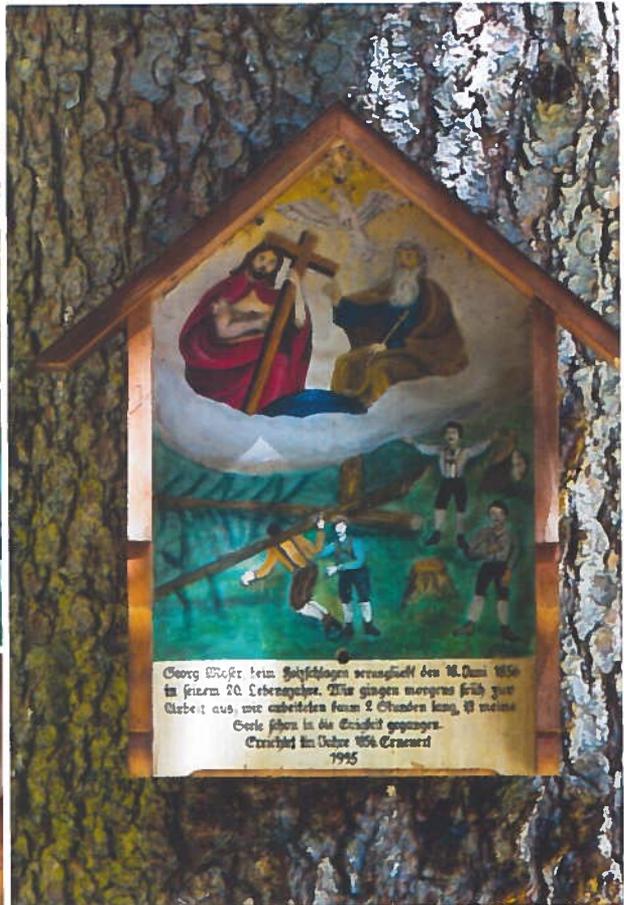
Hier ein Beispiel wie dies gelingen kann. Einerseits wurde ein, in schlechtem Zustand befindliches, Marterl "gerettet", andererseits eine Erinnerungstafel an zwei Unglücke neu geschaffen. Nun ist diese, für Wanderer sichtbar, an der Forststraße aufgestellt.

Johann Weitgasser's Schicksal: "diente bei der Marine, blieb nicht auf See; geriet in Gefangenschaft, kam wieder nach Hause und fuhr dann einige Jahre später, mit dem Schlitten an einen Baum" wird dadurch nicht vergessen. Das originale Marterl ist darunter angebracht. Dieses Tafelbild ist in einfacher Weise gemalt, schlecht erhalten und daher wenig aussagekräftig.

Details zum zweiten Unglück "Leonhard Huber verstarb beim Holzziehen" sind nicht bekannt.



Gemeinde:
Lessach



Georg Moser beim Holzschlagen verunglückt den 18. Juni 1856
in seinem 20. Lebensjahre. Wir gingen morgens früh zur
Arbeit aus, wir arbeiteten kaum 2 Stunden lang, & meine
Seele fährt in die Ewigkeit gegangen.
Errichtet im Jahre 1856 Erneuert
1995

**Georg Moser, beim Holzschlagen verunglückt den 18. Juni 1856
in seinem 20. Lebensjahre. Wir gingen morgens früh zur
Arbeit aus, wir arbeiteten kaum 2 Stunden lang, ist meine
Seele schon in die Ewigkeit gegangen.
Errichtet im Jahre 1856. Erneuert**

Die Originalfassung ging durch die ganz gut gelungene Restaurierung im Jahre 1995 verloren. Was genau passiert ist, bleibt daher im Dunkeln. Eine der vier dargestellten Personen reißt die Hände voll Verzweiflung in die Höhe. Vielleicht ist er der Holzhacker, der den Baum fällt, welcher Georg Moser traf? Genauso möglich und auch heute noch Anlass zu schweren Unfällen ist, dass ein fallender Baum einen anderen mitreißt. Dieser traf dann unglücklich und völlig unerwartet den Verunfallten. Genau betrachtet ist der eine Stock gebrochen und nicht geschnitten dargestellt. Sicherheitsabstand heute zwischen 2 Arbeitern: Doppelte Baumlänge!



Gemeinde:
Lessach



"Im Frieden Gottes die Tochter Mutter u(nd) Schwester Cäcilia Jesner Ziehtochter vom Greifn in Lessach welche hier am 10. 5. 1951 von einem Baumstamm erschlagen wurde und verschied." Leider ist das sicher früher attraktive, detailreiche Bild heute schon in schlechtem Erhaltungszustand.

Das Unglück geschah beim Aufräumen von Lawinenholz nach dem schnee-reichen Winter 1950/1951. Am Lawinenkegel brach sie durch die Schneeoberfläche und wurde von dem nachstürzenden Rundholz erschlagen.

Lawineneignisse sind durch die Wucht des Schnees aber auch den entstehenden Luftdruck in der Lage ganze Wälder mit zureissen. Baumstämme, oft auch vermengt mit Geröll und Erde, werden transportiert. Spätestens am Endpunkt der Lawinenbahn, dem Lawinenkegel, bleibt alles ungeordnet liegen. Lawinenschnee ist stark zusammengepresst und benötigt im Frühjahr lange zum Schmelzen. Es können daher unter der Schneeoberfläche Hohlräume durch das Schmelzwasser entstehen. Aufräumarbeiten sind aus Bewirtschaftungs- oder Forstschutzgründen erforderlich. Durch Sturz und Fall, aber auch durch verspannte, beim Abschneiden ausschlagende Stammabschnitte geschieht bei dieser Arbeit heute noch viel Unglück.



Gemeinde:
Lessach



Als Symbol für das Göttliche wurde bisher entweder "Maria mit Kind" oder eine Jesus-Darstellung verwendet. Hier ist "das Auge der Vorsehung" abgebildet. (auch Allsehendes Auge, Auge Gottes). Dieses Symbol wird als das alle Geheimnisse durchdringende Allsehende Auge Gottes interpretiert und soll den Menschen an die ewige Wachsamkeit Gottes mahnen. Das Auge in einem umschließenden Dreieck ist der Versuch, die göttliche Dreifaltigkeit bildlich darzustellen. (wikipedia - Auge Gottes).

Über das Unglück gibt die Tafel Auskunft: "Hier an dieser Stelle verunglückte der 28-jährige Jüngling Leopold Gappmaier Baiersohn von Lessach bei der Holzarbeit am 9. April 1958, durch einen Sturz auf einen Ast und verblutete tödlich. O Herr gib ihm die ewige Ruhe". Ungewöhnlich ist auch das zugefügte Gedicht: "Zu bald schlug uns die Scheidestunde - die Deiner Tage Bahn vollbracht. - Die Klage zittert uns vom Munde. - Lieder Sohn und Bruder gute Nacht. - Zu früh hat Dich der Tod entrissen - von Deinen Lieben Dich getrennt - wir fühlen, da wir Dich vermissen, - wie fest die herbe Wunde brennt". Bei Pfählung gilt: Pfahl nie aus dem Körper herausziehen - es droht Verbluten!



Gemeinde:
Mariapfarr



Denk an Georg Ehrenreich, der von einem Lärchbaum getroffen, ver-
sehen mit den heiligen Sterbesakramenten, allzufrüh starb!
„Ich ging frühmorgens mit den Kleinen zur Arbeit froh hinaus,
der Streich von einem Baum brachte mich ins Totenhaus.“
Denk an mich, o Herr, wenn du Deine Betreuen beschüttest!
18-1-66

“Lenzlertaferl”: Im Spruch ist weder der Unglückshergang, noch der soziale Stand des Verunglückten erläutert. Schlechte Erhaltung der Fassung.

“Mit den Meinen” deutet auf Holzarbeiten im Kreise von Familienmitgliedern hin. Aufgrund der abblätternden Farbe schwierig zu erkennen: Zwei Männer mit Zugsäge fällen den “Lärchbaum” (*Larix decidua*), welcher Georg Ehrenreich, vorerst nicht tödlich, traf. Ein anderer Mann hackt vermutlich Reisig auf zwei Böcken. “Versehen mit den heiligen Sterbesakramenten” weist auf Bergung und Heimtransport des Unfallopfers hin. Ob ein Arzt (teuer, meist weit entfernt) geholt wurde, ist fraglich. Der Pfarrer jedoch spendete ihm das Sterbesakrament.



Gemeinde:
Mariapfarr



Die verwendete Formulierung "in treuer Pflichterfüllung" sowie eine genaue Betrachtung der Darstellung des Unglücks ändert den raschen, ersten Eindruck. Die Fassung des Bildes ist leider in schlechtem Zustand. Man könnte annehmen, dass das Unglück beim Bringen von Blochholz mit Schlitten, gezogen durch ein Pferd, geschah. Dargestellt ist das scheuende Pferd im Kummengeschirr. Wenn rechts neben dem Kummel sowie vor dem linken Schlittenhorn eine gebrochene Zugstange gezeichnet ist, könnte dies so sein. Betrachten wir doch den Schlitten näher! Dargestellt ist nicht ein solcher für tierischem Zug, sondern ein Handschlitten mit Bremsstatzen. Schreielechner bremst mit voller Kraft. Die Blochfuhr stellt sich aufgrund dieser spontanen Geschwindigkeitsreduktion auf.

Am Ende vieler Schlittelbahnen lag der Zwischenlagerplatz. Dort könnten auch Pferdegefuhrwerke gestanden sein. Ihm kam ein solches Pferdegespann im Auslauf der Schlittbahn in die Quere. Voll gebremst und Fuhr verrissen: "in treuer Pflichterfüllung"! Pferd und Gespannführer blieben unverletzt, er verunglückte tödlich?

Was wirklich geschah, werden wir wohl nie erfahren!



Gemeinde:
Mariapfarr



Das einfache Holzkreuz zur Erinnerung und als Gebetsaufruf wurde von den Kindern des Verunglückten gestiftet. Was Alois Zehner am 18. Juni 1943 beim Holzfällen wirklich widerfuhr, ist nicht angegeben und konnte auch nicht erhoben werden.

Dieses Marterl ist bis auf wenige Schrauben eine reine Holzarbeit. Es lässt daher Erinnerungen an die früheren handwerklichen Kenntnisse der Holzknechte in Holzbe- und verarbeitung aufsteigen. Jeder Holzknecht musste nicht nur seinen Unterstand ("Duck", Sommerhütte o.ä.) mit einfachsten Mitteln selbst herstellen können, sondern war auch immer wieder mit der Konstruktion komplexer technischer Bauwerke (Riesen, u.v.a.) befasst. Eisen war teuer, schwer und im Holzschlag nicht vorhanden. Es musste daher mit Holzverbindungen das Auslangen gefunden werden. Bewundernswerte Holzbaukunst, wenn man sich solche Bauten auf alten Stichen/Fotos betrachtet. Holzschindeln, wie hier beim Dach verwendet, waren "Winterarbeit" oder ein Chance zum wirtschaftlichen Überleben wenn Alter oder eine Verletzung die Forstarbeit nicht mehr zuließen; Bugholzarbeiten (Weidenring) ebenso. Auch die Kunst des Kerbschnittens wurde zur Verzierung von Holz perfektioniert.



Gemeinde:
Mauterndorf



Ein Beispiel eines einfachen und sehr schlichten Holzkreuzes. Die brennende Kerze und die Kunstblumen zeigen deutlich, dass August Pöllitzer, tödlich verunglückt bei Waldarbeiten am 22. November 1986, noch nicht vergessen ist. Es gibt noch jemanden, dem/der sein Andenken ein Anliegen ist. Die Tafel ist in Holzschnitttechnik ausgeführt aber leider nicht farbig gefasst. Das Motiv ist daher nur aus der Nähe klar erkennbar. Dargestellt ist ein Mann, welcher Bloche mit dem Sappel bewegt. Das Rundholz hängt an einem Schlepper ("Traktor"). Häufig werden Ackerschlepper ohne spezieller Ausrüstung für Waldarbeiten verwendet; eine Quelle diverser Unfälle.



Gemeinde:
Mauterndorf



Zum Andenken an Johann Pürstel, Standl in Steindorf, welcher hier durch
sein scheu gewordenes Zugrind am 8. Jänner 1914 beim Holzführen
seinen verfrühten Tod gefunden hat. Lieber Leser,
gedenke sein und schliese ihn im Gebete ein

Tierischer Zug im Allgemeinen und "Holz führen" im Besonderen barg mannigfaltige Gefahren! Vom Umwerfen der Fuhre, vom Bruch der Zugeinrichtung, von mangelnder Bremswirkung bis zu scheu gewordenen Zugtieren, welche samt der Fuhre durchgehen, spannt sich ein weiter Bogen an bekannten Unglücksfällen.

Hier ist ein Zugschlitten mit einer Gabel als Deichsel dargestellt. Das Rind (vermutlich Ochse) scheint entlaufen. Der Jochriemen liegt gerissen am Boden, auch das Joch ist erkennbar. Der Fuhrwerker kniet im Schnee und hat die Hände zum Beten gefaltet. Vielleicht bittet er, dass er das Zugtier wieder einfangen kann, dass dieses nicht selbst zu Schaden komme oder ihn verletzt. Gemäß dem Spruch müsste er schon tot sein = Marterlgeheimnis!



Gemeinde:
**St. Michael
im Lungau**



**Andenken für Johann Anthofer Grätzer in
Unterweissburg, welcher am 7. Jänner 1886
hier verunglückt wurde.
Lieber Leser gedenke sein. schlüpf ihm in Gelethe**

Marterl aus 1886 (Originalfassung bei mäßiger Erhaltung) Tödliches Unglück beim Schlitteln. Interessant ist der hier gezeichnete Schlitten. Es könnte sich um einen Wildalpener bzw. Tiroler Schlitten handeln (GRABNER A., 2001). Bei diesem Schlittentyp wurde wenig Eisenbeschlag verwendet. Auch die Form würde stimmen. Unklar ist die Darstellung beider Bremseinrichtungen auf einem Schlitten. Einerseits sind Bremstatzen gezeichnet und andererseits deutlich Sperrketten abgebildet.

Die Darstellung lässt vermuten, dass Anthofer sich auf dem Schlitten nicht halten konnte. Die Fuhr glitt weiter. Entweder er kam unter den Schlitten oder er stürzte ab?



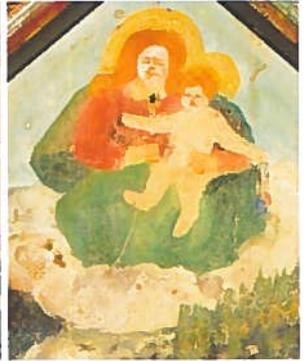
Gemeinde:
St. Michael
im Lungau



Heute ist in der landwirtschaftlichen Großviehhaltung Laufstall, mechanische Entmistung u.a. üblich. Wenn noch eingestreut wird, wird Stroh eingestreut. Dieses wird mit LKW oder Bahn von den Getreidebaugebieten in die Grünlandgebiete verbracht. Im 19. Jahrhundert wurden als Einstreu überwiegend zerkleinerte Äste, Blätter und Nadeln von Waldbäumen verwendet. Entweder zogen Knechte, Mägde und ältere Kinder mit Rechen in den Wald und gewannen Bodenstreu, oder es wurde Streu "geschneitelt". Dazu bestieg man (im Wald) Bäume und hackte Äste und Zweige herunter, welche dann zerkleinert zum Bauernhof transportiert wurden. Brustgurt, Seilsicherung u.ä. gab es nicht. Wer herunterfiel, "dem geschah der Wille des Herrn" so der Spruch.



Gemeinde:
Scheffau
im Lammertal



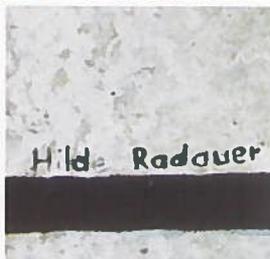
Dem Spruch "Christliches Andenken an den ehrengestalteten Jüngling Andrä Zacherl ledigen Besitzer des Sauangergütts in Scheffau, welcher am 22. April 1852 um 1h (Uhr) nachm(ittag) im 32. Lebensjahr beim Mittagbrot von einem herabfallenden Stein erschlagen wurde. Mein Jesus Barmherz(igkeit)" ist aus forstgeschichtlicher Sicht nichts hinzuzufügen. Eine der ältesten aufgefundenen Darstellungen. Das Marterl hängt nicht mehr im Wald, sondern wird in einem Bauernhaus verwahrt. Es dürfte sich um die Originalfassung aus 1852 handeln. Die wildromantische Gegend, der liegende Baum sowie das Holz im linken unteren Eck lassen einen forstlichen Zusammenhang vermuten. Attribute, wie Werkzeug, fehlen aber zur Gänze. Das Marterl ist in der Salzburger Kleindenkmäler-Erhebung nicht enthalten.



Gemeinde:
**Thalgauberg /
Thalgauberg**



In diesem Walde verunglückte tödlich
Josef Schlager
Elmausohn, Gitzen 7 Ebenau
am 6. Dez. 1902

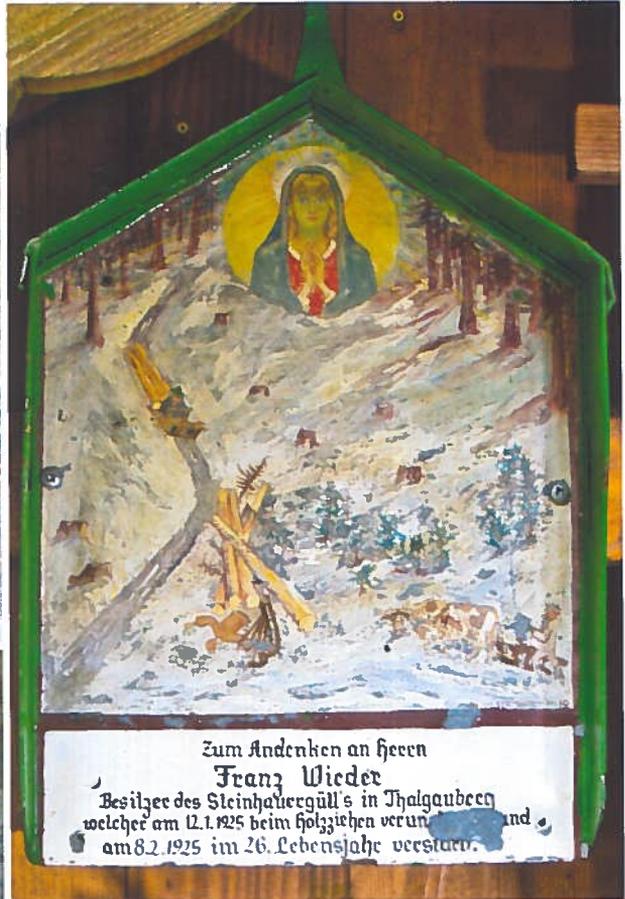


In diesem Walde verunglückte tödlich
Josef Schlager
Elmausohn, Gitzen 7 Ebenau
am 6. Dez. 1902

Schlitteln - gefährliche historische Holzbringungstechnik - im Winter. Ob die Schlittenbahn uneben, die Kurve zu eng oder die Körperkraft zu wenig war, ist nicht überliefert. Die Fahrt endete jedenfalls an einem Baum. Die Darstellung lässt keinen Schluss zu, ob ein Salzburger Schlitten (Foto siehe Literaturseite) oder ein Tiroler Schlitten (Rückblatt) Verwendung fand. Bremsstutzen, wie hier gemalt, hatten beide. Mit dem Salzburger Schlitten wurden pro Fuhr bis zu 4 fm Holz im Gewicht von mehr als 3 to bewegt. Infos: GRABNER, A. Die Handzugschlitten-Sammlung im Österreichischen Forstmuseum Silvannum - Die Schlittentypen Österreichs; FBVA (BFW) Wien / Großreifling 2001. Bild von Hilde Radauer gemalt und von Martin Speigner 1992 an dieser Stelle neu errichtet. (Quelle / Info: www.kleindenkmaeler.com - Objekt Nr. 117)



Gemeinde:
**Thalgau /
Thalgauberg**



Zum Andenken an heeren
Franz Wieder
Besitzer des Steinhauergüll's in Thalgauberg
welcher am 12.1.1925 beim Holzziehen verun- und
am 8.2.1925 im 26. Lebensjahre verstarb.

Franz WIEDER erwischte beim Holzlagerplatz „Finstermoos“ mit dem Schlitten die letzte Kurve nicht mehr und wurde gegen einen Baum gedrückt, so die Überlieferung des Unglücksherganges. Die Darstellung stimmt mit dieser nicht völlig überein. „Holzplatz“ meint vermutlich Zwischenlagerplatz zwischen „Schlittelbahn“ und Schleifweg. Der Weitertransport des Holzes erfolgte oft - wie hier dargestellt - mit Schlitten im tierischen Zug. Wenn Rinder dazu eingesetzt wurden, dann meist Ochsen. Interessant: Darstellung der Anspannung mit Stirnjoch (künstlerische Freiheit?).

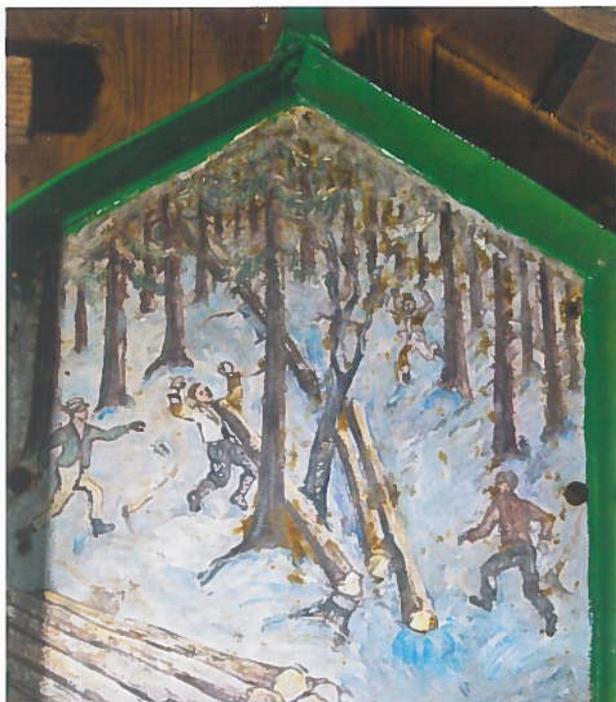
Leider ist sowohl Schrift- als auch Bilddarstellung nicht mehr im optimalen Zustand. Die Schrift berichtet vom letztlich letalen Verlauf (Sterbedatum 8.11.) der Verletzungen (Unglückstag 12.1.). Wie mag damals die Bergung und Versorgung des Verunglückten durchgeführt worden sein?

Das Marterl befand sich ursprünglich an dem Unglücksort im „Finstermoos“ und wurde im Jahre 1992 durch Martin Speigner an dieser Stelle neu errichtet. Bild gemalt vom berühmten Thalgauer Maler Hans Moser.

(Quelle / Info: www.kleindenkmale.com - Objekt Nr. 115)



Gemeinde:
**Thalgau /
Thalgauberg**



Johann Brandstätter
welcher am 5. Februar 1925 im 36. Lebensjahr
beim Holzbürsten tödlich
verunglückte
Marterl geduldet seiner im Gebete |

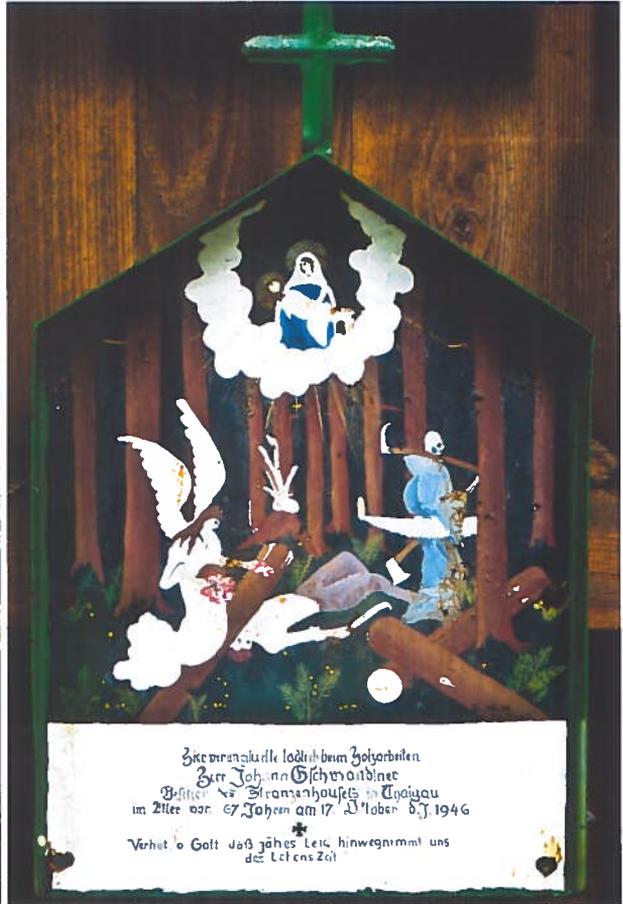


“Holzbürsten” ist eine regionale Mundartbezeichnung für “Händische Rückung”. Dabei werden Bloche im geneigten bis steilen Gelände unter Zuhilfenahme der Schwerkraft auf rutschfähigem Naturboden (Nässe, Schnee) mittels eines Sappels talwärts ins Gleiten gebracht. Ist der Zielpunkt erreicht, wird das Holz “aufgegantert”. Die Rückung ist hier dargestellt. Einmal ins Rutschen gebracht, ist, bis das Rundholz wieder allein zum Liegen kommt, der Weg und die Abgleitgeschwindigkeit kaum beeinflussbar. Besonders auf Schnee (wie hier abgebildet) kann das schwere Holzstück rasch Gleiten und damit große Wucht erreichen. Vermutlich die Ursache des Unglücks! Gemäß der Darstellung verfiel sich ein Bloch zwischen einem Laub- und einem Nadelbaum, stellte sich auf und erschlug so Brandstätter. In der Umgebung befindliche Personen warfen ihre Sappel weg und eilten zu ihm, aber ..!

Wer er war, ist nicht angegeben! Die Person links von ihm, könnte der Kleidung nach auch ein Jäger oder Forstbeamter sein!? Genaueres ist leider nicht bekannt. *Martin Speigner errichtete die Marterl 1992 an dieser Stelle neu.* (Quelle / Info: www.kleindenkmaeler.com - Objekt Nr. 117)



Gemeinde:
**Thalgau /
Thalgauberg**



Zier verunglückte tödlich beim Holzarbeiten
Herr Johann Gschwandtner
Besitzer des Stranzenhofes in Thalgauberg
im Alter von 67 Jahren am 17. Oktober d.J. 1946
Verhüt o Gott daß jähes Leid hinwegnimmt uns
des Lebens Zeit

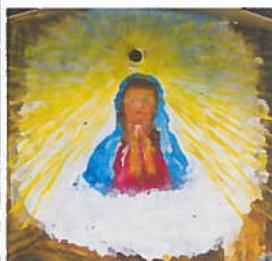
Zier verunglückte tödlich beim Holzarbeiten
Herr Johann Gschwandtner
Besitzer des Stranzenhofes in Thalgauberg
im Alter von 67 Jahren am 17. Oktober d.J. 1946
Verhüt o Gott daß jähes Leid hinwegnimmt uns
des Lebens Zeit

Wie sich der Unfall zugetragen hat, ist weder dargestellt noch überliefert. Der Verunglückte umklammert mit der rechten Hand ein "Hippe" oder "Schweizer Gertl" genanntes Werkzeug. Es diente zum Schneiteln (Asthacken am stehenden Baum) oder zum Reisighacken im Schlag zur Gewinnung von Einstreu bzw. Unterzündmaterial. Ist er vom Baum gefallen?

Das Bild erzählt, das ihm ein Bloch erschlagen hat. Sein Holzknechtwerkzeug (Asthacke, Zugsäge und Sappel) "stiehlt" ihm der Tod, dargestellt als mit Kutte bekleidetes Skelett ("Knochenmann"). Ein "Schutzengel" reicht ihm zwei Blumenkränze (Allegorie auf das Paradies?). *Das Bild wurde von Hilde Radauer gemalt und von Martin Speigner im Jahre 1992 an dieser Stelle neu errichtet.* (Quelle / Info: www.kleindenkmaeler.com - Objekt Nr. 118)



Gemeinde:
**Thalgau /
Thalgauberg**



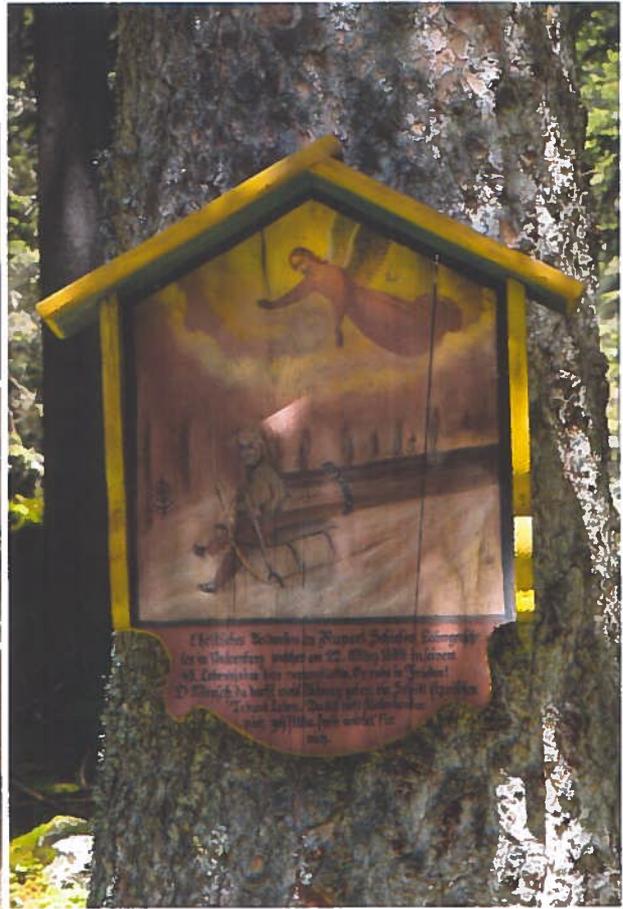
Zum Andenken an Herrn Andreas Brandstätter
Welcher am 11. Juni 1910 bei der Holzarbeit tödlich verunglückte
• Wanderer gedenke seiner im Gebet •

Der Holzknecht wurde von einem Stamm getroffen und blieb darunter eingeklemmt liegen. Arbeitskollegen (Holzknechtpass?) versuchen mit Stangen (Ästen?) den Stamm anzuheben und so den Verunglückten zu befreien. Ob der Helfer zu seiner Rechten ihm unter dem Stamm herauszieht oder an der Armschlagader nach Lebenszeichen forscht, bleibt unklar.

Die Tafel stand ursprünglich an der Unglückstelle im „Finstermoos“. Der Holzknecht wurde, als er unter einem gefallenem, aber noch hängen gebliebenen Baum durchschlüpfen wollte, von diesem erdrückt. Ein in der forstlichen Arbeitslehre/Unfallverhütung bis heute aufgrund der Gefährlichkeit verbotenes Verhalten. Die Neuerrichtung erfolgte im Jahre 1980 durch Martin Speigner. (Quelle / Info: www.kleindenkmaeler.com - Objekt Nr. 114)



Gemeinde:
Unternberg



Christliches Andenken an Rupert Schiefer, Laimgeu-
ler in Unternberg welcher am 22. März 1898 in seinem
45. Lebensjahre hiezu verunglückte. O ruhe in Frieden!
O Mensch du weis wohl Richtung geben, ein Schritt ist zwischen
Tod und Leben. Du bist nicht starker denn ich,
geh still zu, from und bet für
mich.

Marterl aus 1898, scheinbar mit Originalfassung. Dargestellt ist der Keuschler recht lustig und fidel. Die Ladung ist in Ordnung und gesichert. Er lenkt mit den Bremsstangen seinen Schlitten. Der Schnee staubt unter seinen Füßen Beschützt von seinem Schutzengel, hat er sichtlich Spaß an der Fahrt! Genützt dürfte ihm der Engel nicht haben, verunglückt ist er. Wie bleibt im Dunkel der Geschichte!



Gemeinde:
Unternberg



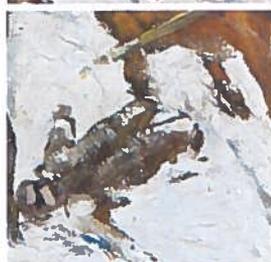
Johann Wieland Schmid in Unternberg
wurde hier bei'm Holzziehen schwerer un-
glück und in kurzer Zeit seinen Geist aufgab
am 28 Februar im 56. Lebensjahr 1864

1867- das Jahr in dem das Unglück geschah. Die Fassung ist schlecht erhalten. Ob der jetzige Eindruck des "Knochenmannes" bei der Darstellung von Wieland stimmt, lässt sich nicht feststellen.

Deutlich erkennbar ist noch das Kreuz in seiner linken Hand. Dieses kennzeichnet zu dieser Zeit die/den Verstorbenen. Lebende Personen wurden ohne, Verstorbene mit Kreuz dargestellt. Schlitteln oder "Holzzielen" (händische Rückung)? Der handschriftliche Spruch scheint jünger zu sein.



Gemeinde:
Unternberg



“Traf mich der Tod” lautet eine Zeile des Marterlspruches. Genauso ist das Unglück dargestellt. Pritz traf beim Holzführen den Tod, welcher am linken Wegesrand aus dem Wald tritt. Ob das panisch scheuende Ross den Knochenmann sah oder sich aus anderer Ursache so erschreckte, bleibt ihrer Phantasia überlassen. Darstellungsgemäß kam der Verunglückte unter die Hufe seines scheuenden Pferdes. Schwer verletzt, verstarb er nach 13 Tagen.



Gemeinde:
Weißpriach



Der auf einer gesonderten Holztafel erhaltene und vor Jahren wieder zu gefügte Spruch lautet: „Zur Erinnerung an Johann Moser, Moserbauer in Weißpriach welcher am 23. Mai 1919 um 07.15 Uhr früh im 43. Lebensjahr bei der Holzarbeit verunglückt und gleich darauf verschieden ist. <Froh und mutig ging ich aus - hier in diesen Wald hinaus - aber ich kam nicht mehr nach Haus - vom Stein eingeklemmt ich lag - der brachte mich so früh ins Grab. - Darum lieber Leser hier bete einen Vater unser.>“

Die nähere Umgebung des Marterls besteht auch heute noch aus grobem Blockwerk. Das händische Fällen bringt die nähere Umgebung bzw den Wurzelkörper des Baumes auch in Vibration. Das Aushacken des Fällkerbs mit der Axt erfordert eine Unzahl Axthiebe. Es ist möglich, dass durch diese Erschütterungen Steinbrocken sich lösten, welche den Waldbauern trafen und ihn teilweise begruben, wie es der Marterlspruch berichtet.

Dargestellt ist es jedoch anders: Zwei Personen längen mit der Zugsäge einen Stamm ab. Dabei fallen mehrere Steine auf den Moserbauern. Einer trifft im auf dem Kopf. Steinschlag kann aber auch natürliche Ursachen haben....



Gemeinde:
Zederhaus



*zum christlichen Andenken an unseren
unvergesslichen Vater **Blasius Gfrerer**, Kaufmann in Zederhaus
welcher am 10 Februar 1921, bei der Holzarbeit tödlich verunglückte.*

1921 das Jahr des Unfalls, 1996 die Herstellung des heutigen, sehr "zusammengesetzt" erscheinenden Zustandes. Der Weichholzkasten mit Dach ist scheinbar älter (Zweitverwendung?). Darauf der in Brandmalerei ausgeführte Spruch "O Mensch nimm's ernst - bedenke oft Dein Ziel!" Das Marterbild, welches nicht bündig in den Rahmen passt, wurde aus drei, vermutlich älteren Teilen zusammengesetzt. Einerseits der oben abgebildete Gedenkspruch, andererseits das mit "Bliem(?) 1996" signierte Bild. Weiters der in Kohle- oder Bleistiftzeichnung ausgeführte Teil "Kreuz mit eingearbeiteter Fotografie". Beachte die, für das 1. Drittel des 20. Jhdts typischen, Alpenblumen(Enzian)-Darstellungen. Bogenförmig wurde der Spruch "In diesem Zeichen wirst Du siegen" eingearbeitet.

Gfrerer stürzt vom Schlitten, gezogen von einem Rind, beim Holztransport?



Gemeinde:
Zederhaus



Gedenkspruch, geschrieben auf einer blau gefassten Holztafel: *“Gedenk es o Wanderer - ein Schritt ist zum Tode. Auch du kannst sterben - unverhofft und früh - drum sei zu jeder Zeit auf Tod und Ewigkeit bereit. - Lieber Bruder o so schnell - hast du uns verlassen - von der Arbeit mußtst folgen der Stimme Gottes nur - zu reisen in das Land wo niemand wieder-k(ehrt). Lieber Christ, o schenk ein Vater unser mir”.*

Davor wurde ein Holzkreuz aufgehängt, welches einen (beschädigten) Metallkorpus trägt. Alles vermutlich aus neuerer Zeit. Darunter, sicher älter, der eigentliche Marterspruch *“Christliches Andenken für Simon Baier Binders-sonn, welcher am 17. Jänner 1941 im 38. Lebensjahr beim Graßziehen tödlich verunglückt ist”* und sein Portraitbild. Dies ist montiert auf einem Holzrahmen mit Dach, welcher auf einem mittlerweile abgestockten Baum hängt. Dem Stumpf wurde noch ein Holzschindeldach aufgesetzt sowie darunter eine Laterne aus Schmiedeeisen montiert.

Streugehen bezeichnet den Gang in den Schlag um Reisig (Graß) zu zerkleinern, Haufen zu schütten und beim “Graßziehen” dies mit dem Schlitten als Einstreu für Stallvieh zum Hof zu bringen. Einrücken musste er nicht, aber ...



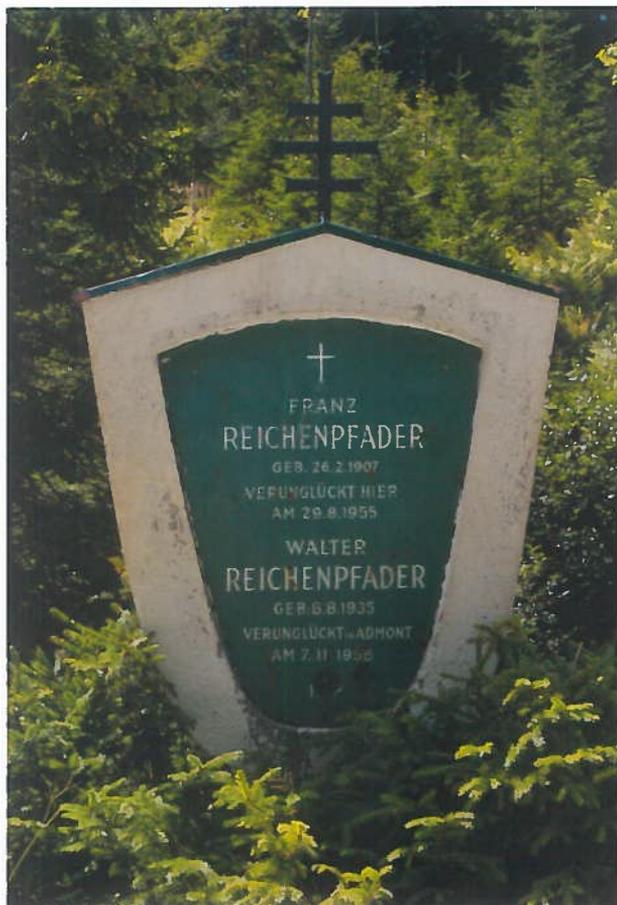
Gemeinde:
Johnsbach



Einfach, handwerklich gut ausgeführtes Holzkreuz mit Dach und Tafel. Die Inschrift ist eingegraben. Eines der wenigen Marterl, wo über das tödliche Unglück noch ein Zeitzeuge schildern konnte, was passierte. Dieser tödliche Unfall kann nur als großes Pech angesprochen werden: *“Es war Februar, sehr kalt aber nicht viel Schnee. Im steilen Unterhang sollte Altholz nach voriger Auszeige geschlägert werden. Überwiegend stockte Nadelholz, nämlich Fichten. Doch mitten in der Schlagfläche stand eine starke aber nicht gut geförmte Buche mit großer Krone. Stehen bleiben konnte dieser Laubbaum nicht, da er die Verjüngung gefährdet hätte. Also wird er ausgezeigt und soll gefällt werden. Am 6. Februar 1996 bei starkem Frost wurde die Arbeit durch eine Arbeiterpartie von 3 Mann aufgenommen. Diese waren erfahrene und gut ausgerüstete Waldfacharbeiter. Schutzkleidung, entsprechendes Schuhwerk und Helm waren wie immer angelegt. Einer schnitt mit der Motorsäge, der zweite keilte. “Baum fällt” und beide stellten sich nebeneinander seitlich weg. Ein Ast wird abgeprellt und trifft Riehs am Kopf. Helm und Schädelfront eingedrückt - er ist tot, der 2. Arbeiter steht völlig unverletzt daneben.”*



Gemeinde:
Johnsbach



Bildstock aus Stein mit einer emaillierten Blechtafel - erinnert an zwei tödliche Arbeitsunfälle - nämlich an Vater und Sohn Reichenpfader. Franz Reichpfader, der Vater verunglückte bei der Aufarbeitung von Windwurfholz. Es erdrückte ihn ein Wurzelsteller.

Drei Jahre später hatte Walter Reichenpfader, der Sohn, am 07. November 1958 am Bahnhof Admont frische, nasse und daher auch schwere Tannenbloche, nämlich Rammpfähle, in einen Eisenbahnwaggon zu laden. Heute wird diese Arbeit von Lastkraftwagen mit Kran erledigt. Damals war diese Arbeit noch händisch durchzuführen. Meist wurden lange Stangen am Transportmittel angelehnt und das zu verladende Blochholz mit dem Sappel auf diese Stangen hinauf gerollt und so in den Laderaum gebracht. Eine nicht ungefährliche Arbeit, da das schwere Bloch dem Zugriff der Arbeiter entgleiten und herunterfallen konnte. Es gab bereits Seilsysteme zur Beladung. Aber auch hier war nicht gesichert, dass das Bloch sich nicht aus der Seilschlinge löste. Ein solches Missgeschick führte zum tödlichen Unfall. Ein Bloch rollte zurück und der junge kräftige Arbeiter versuchte alleine es aufzuhalten



Gemeinde:
Johnsbach



Hier verunglückten und erfroren unter einer
Tanne zwischen dem 17. und 18. Dezember
1842 Katharina, 47 Jahre, und deren
Tochter Elisabeth Zeiringer, 11 Jahre alt,
gefunden dem 28. Dezember 1842 um 1 Uhr
Mittags. Gott gib ihnen die Ewige Ruhe!
Wanderer halt dich und bete für sie!

Adventzeit: Mutter und Tochter erfrieren im Wald. Waren sie unterwegs - ins Dorf, in die Kirche? Wollten sie Reisig für die weihnachtliche Stube holen? Der Christbaum war im waldbäuerlichen Haus zur damaligen Zeit noch nicht bekannt. Marterl über Arbeit im Wald - verirrt im Schneesturm? Unbekannt



Gemeinde:
Johnsbach



Einfaches, handwerklich sehr aufwendig gearbeitetes Holzkreuz mit Dach und Tafel, welches an den tödlichen Arbeitsunfall von Rudolf Zeiringer am 07. Juli 1965 erinnert.

Sturm zog durchs Land und leider gab es, wie so oft Windbruch- und Windwurfschäden. Entwurzelte Bäume liegen mit samt den aufgestellten Wurzeltellern kreuz und quer im Wald. Mitten in der Vegetationsperiode müssen diese aus Forstschutzgründen rasch aufgearbeitet werden. Bleiben die Stämme unenttrindet und nicht aufgearbeitet liegen, vermehrt sich der Borkenkäfer. Holzknechtpartien wurden daher mit der Aufarbeitung des "Schadholzes" beauftragt; eine nicht ungefährliche Arbeit. Einerseits können die Stämme unter Spannung stehen und beim An- bzw. Abschneiden völlig unkontrollierbar reagieren.

Andererseits und dies war auch die Ursache für diesen Unfall kann das Abtrennen des Stammteiles vom Wurzelteller dazu führen, dass dieser, behaftet mit Erde und Steinen wieder in die ursprüngliche Lage zurückfällt. Wehe dem, der in diesem Bereich seine Arbeit verrichtet. Ein solcher, mehrere hundert Kilogramm schwerer Wurzelteller erdrückte auch Zeiringer.



Gemeinde:
**Krakau-
hintermühlen**



"Wer so gelebt in seinem Leben - Wer so erfüllte seine Pflicht - Wer so viel Liebe hat gegeben - Der stirbt selbst im Tode nicht." lautet der handschriftlich auf die Holztafel geschriebene Spruch zur Erinnerung an Kogler Raimund, gestorben am 15. 4. 1959.

Das signierte Bild des Marterls zeigt uns den Vorfall: erschlagen von einer Fichte, beim Fällen dieser mit der Axt. Heute wie damals war hier eine Weide mit Waldflächen und Einzelbäumen. Diese ist am Bild durch einen hölzernen Weidezaun am linken Rand dargestellt.

Falsche Fälltechnik, Unachtsamkeit gegen äußere Einflüsse, z.B. Wind oder das unkorrekte Ansprechen der Wuchsform des Baumes (Vorhänger, Rückhänger) sind auch heute noch, vor allem bei starken, tief beasteten Bäumen wiederkehrend Ursachen von Unfällen bei der Waldarbeit.

Der Fichtenstock am Foto hinter dem Marterlständer zeigt deutlich solche Spuren mangelhaft ausgeführter Fälltechnik beim Fällen mit der Motorsäge. Eine gute Ausbildung und bewusstes, situationsgerechtes Anwenden der Arbeitstechniken ist Jedem im Wald Tätigen dringend anzuraten.



Gemeinde:
Weng
Gstatterboden



Holzknichtmarterl als Andachtplatz - geschützt gegen Weidevieh durch einen Zaun und ausgestattet mit Betschemel und Laterne.

Jakob Mikesch, o.d: Gemeinde Ogowitz, geb: in Wolfsberg, Bezirk Vilach, verunglückte in Steiner Schlag beim Holzen den 26. März 1887 im 30. Lebensjahre, durch ein seinen Mitarbeiter abgelassenen Dreiling, so gewaltig ein Stück ihm in Genicke traff, zu Boden stürzt und seinen Geist aufgab. Die Vorübergehenden werden ihm ein andächt. Vat.(er) u(nser) Ave Maria gebeten. Diesem Marterlspruch ist wenig hinzuzufügen. Es wurde vom ursprünglichen Standort weg, heute nahe dem Weg neu aufgestellt. Als Schutz wurde nachträglich das Dach angefertigt. Die Originalfassung ist erhalten. Eine Sicherung dieser Malerei wurde versucht. Diese ist allerdings bereits wieder in teilweise schlechtem Zustand. Daher ist das untere Bild kaum deutbar. Ein Holzknicht mit Axt sowie zwei Bloche sind erkennbar. Welche Tätigkeit hier dargestellt ist, kann nicht mehr mit Sicherheit gesagt werden. "Holzen" bedeutet händische Lieferung des Holzes mittels Schwerkraft. "Dreiling" bezeichnet ein historisches Rundholzsortiment.

Bildtitel: -
Marterl Schindelbaumstube 1946
Quelle: Walter Großpointner
www.atterwiki.at



Literatur Holzknecht (&) Marterl:

Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins, Band 92:
„Deutscher Alpenverein (1950-)“; Alpiner Verlag Fritz
Schmitt, München, 1967

Haid Hans „Mythos Lawine: eine Kulturgeschichte“
Studien Verlag, Innsbruck 2007. S. 262

Haushofer, Max: „Arbeitergestalten aus den
Bayerischen Alpen“, 1890; wiederaufgelegt 2010; 256
Seiten; Verlag: Nabu Press, Charleston, USA
ISBN-10: 114520807X

Kiem Pauli: Sammlung „Alte Oberbayerische
Volkslieder“; München 1934. S. 54

Rieder Walter: „400 Jahre Salinenort Ebensee“,
Band 1; 2007

Silberstein August: „Land und Leute im Nasswalde:
Colonie protestantischer Holzknechte in den österr.
Alpen“; Wilhelm Braumüller, Wien 1868

Tempsky F. in Zeitschrift für österreichische Volkskunde:
Organ des Vereins für Österreichische Volkskunde in
Wien, 1897

Undree Karl: „Globus Illustrierte Zeitschrift für Länder-
und Völkerkunde“ 13. Bd., Seite 283; Friedrich Bieweg
und Sohn, Braunschweig, 1868

Veröffentlichungen Bd. 4: „Steirische Bauer: Leistung und
Schicksal von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Eine Doku-
mentation. Industriehalle, Graz, 11. Juni-4. Sept. 1966.“
(Veranstalter: Steiermärkischen Landesarchiv
Landesmuseum Joanneum und Landeskammer für Land-
und Forstwirtschaft;) Landesarchiv, 1966. S. 621

Volksmusikarchiv des Bezirkes Oberbayern: Text zu:
„Stehe stille, liebe Jugend“ - „Trauerlied für Peter Reindl“
in <http://www.volksmusik-archiv.de/>

Wass Barbara: „Mein Vater, Holzknecht und Bergbauer“
Böhlau Verlag Wien, 1989. S. 216

Weichenberger Josef: „Geschichten aus der Region des
Nationalpark Kalkalpen“ in <http://www.kalkalpen.at/>

Wiesenhofer, Franz & Hildegard, Weiß Hermann: Projekt
„Das Triftwesen auf der Großen Erlauf“. 29 Seiten; in
<http://www.eisenstrasse.info/> „Schatzsuche und
regionales Wissen“



Das Team

Fotos von



M.Mag. Wilhelm LUTZ

Selbstständiger Berufsfotograf (Fotografenmeister)

Berufsfotograf, Bilder & Publikationen
» www.optomind.com

Durch unentgeltlich & extra angefertigte Fotos war die Herausgabe dieses Werks möglich!



Autor



FDir i.R. DI Dr. Gerold JÄGER

Forstwirt

Langjähriger Wirtschaftsführer der Mayr Melnhof'schen Forstverwaltungen Salzburg und Kogll

Geschäftsführer Land&Forst Betriebe Salzburg
» www.landforstbetriebe.at

Idee zum Buch, engagierte sich bei der Umsetzung



Autor



Ing. Johann W. KIESSLING

Förster

Amtsrat im Lebensministerium - Abt. IV 4

Volkskundliche, forstgeschichtliche, u.v.a. Freizeitaktivitäten

» www.forstkultur.at

fachliche, organisatorische & gestaltende Mitwirkung



Autor



Gudrun CSIKOS

Bibliothekarin

Leiterin der Bibliothek am Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft

» <http://bfw.ac.at>

Fachliche & organisatorische Mitwirkung



Stellvertretend für alle weiteren Mitwirkenden sei gedankt:



Johann FERNER

Polizeinspektion St. Michael im Lungau

Mitglied der Slbg. Berg- und Naturwacht;
Marterlforscher; begleitete uns 2 Tage &
gab Einblicke in seine Lungauer Heimat.



Gilbert HOLZER

www.schloss-brunnwald.at

Forscht im (nördlichen) Mühlviertel nach forstgeschichtlichen Strukturen, auch über Flurdenkmale, führte uns 2 Tage



Manfred HEMETSBERGER

www.atzenwiki.at

Regionalforscher und Autor zahlreicher forstgeschichtlicher Beiträge im Internet; eröffnete uns das Attersee-Gebiet ...



Anton PRAMMER

Forstarbeiter i.P. / Heimatkundler

Dokumentiert Orts-, Regional- sowie Forstgeschichte seiner näheren Heimat; öffnete seine umfangreichen Arbeiten ...

Sollten auch Sie über Informationen zu weiteren "Holzknecht"-Marterl verfügen, freuen wir uns über eine Email von Ihnen: office@forstkultur.at;

Impressum

© September 2011 - Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Presserechtlich für den Inhalt verantwortlich:

Peter Mayer; Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW)

Seckendorff-Gudent-Weg 8, 1131 Wien, Österreich

Tel.: +43 1 87838 0 Fax: +43 1 87838 1250 <http://bfw.ac.at>

Bestellungen: BFW – Bibliothek; E-Mail: bibliothek@bfw.gv.at

Tel.: +43 1 87838 1216

ISBN: 978-3-902762-10-8

Empfohlene Zitierung:

Jäger, Gerold; Kiessling, Hans; Csikos, Gudrun [Mitarb.]. 2011. Erinnerungen: Tödliche Unfälle bei der Waldarbeit - Holzknechtmarterl. Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft, Wien, Diverse Veröffentlichungen, (59): 60 S

Fotonachweis: alle LUTZ; sonst Fotoquelle angegeben; Passfotos z.V.g.

Forstfacharbeiter

Gestern - Heute - Morgen?!



Die kleinen Gedenktafeln zeugen von der Gefährlichkeit der Forstarbeit seit jeher, in der Vergangenheit wie auch heute noch. Dennoch hat sich ein ungemein starker Wandel in der Forstwirtschaft wie auch bei der Forstarbeit bis heute vollzogen. Waren die Holzknechte früher vor allem „Kraftlackeln“, so sind aus ihnen heute Forstfacharbeiter mit einer besonders qualifizierten Ausbildung und hohem technischen Wissen geworden. Dies ist notwendig geworden, weil hoch technisierte, teure Geräte den Menschen bei der Waldarbeit so weit als möglich ersetzen sollen. Letztlich liegt es aber doch wieder an einem Menschen diese Maschinen zu bedienen. Möglich ist das nur mit entsprechendem Wissen um die komplexen Zusammenhänge im Ökosystem des Waldes. Die Gerätschaften können ihr Rationalisierungspotential nur ausnützen, wenn sie so geführt werden, dass Wald und Mensch durch den mechanisierten Einsatz keinen Schaden erleiden.

Forstgeräte sind teuer und bergen ein hohes Gefährdungspotential in sich. Der Umsichtigkeit des Menschen kommt nach wie vor ein besonders hoher Stellenwert zu. Mit Sorge erfüllt mich daher ein Trend, der sich in letzter Zeit abzeichnet. Es hat den Anschein, dass beim Arbeitseinsatz in der Forstwirtschaft immer weniger auf Qualität geachtet wird und das Preisargument das Übergewicht bekommt. Forstfacharbeiter mit Verantwortungsgefühl für den Wald und ihre Heimat drohen verdrängt zu werden.

Mangels entsprechender Nachfrage ergreifen auch immer weniger Leute den Beruf des Forstfacharbeiters, sodass diese Fachkräfte immer weniger verfügbar sind. Auch die Einstellung, selbst keinen Berufsnachwuchs ausbilden zu wollen, trägt zu dieser Situation bei.

Wer will es vor den früheren Generationen, die sich mit mehr Körperkraft als heute für unseren Wald eingesetzt haben, und künftigen Generationen verantworten, dass trotz gegebener Arbeitserleichterungen heute der Wald durch ungehemmtes Gewinnstreben Schaden erleiden könnte.

Es stellt sich immer mehr die Frage: „Wo bleiben die Vordenker unserer Zeit?“ Setzen wir gemeinsam alles daran, dass nicht einmal ein „Marterl“ für unseren Wald errichtet werden muss!

Thomas Zanner
Forstfacharbeiter,
Präsident der Landarbeiterkammer für Salzburg



Sicherheit im Wald



Am 21. 5. 2011 entastet der Forstarbeiter Liviu S. eine Fichte, die auf einer vier Meter hohen Böschung liegt. Als der letzte Stützast wegfällt, gerät der Baum ins Rollen. Ein abgebrochener Ast erfasst den Forstarbeiter an der Kleidung und zieht ihn mit. Die herbeigeeilten Kollegen schneiden ihn mit ihren Motorsägen frei. Die sofort gerufene Notärztin kann wenig später nur noch seinen Tod feststellen.

Noch immer zählen forstwirtschaftliche Tätigkeiten zu den unfallträchtigsten, überdurchschnittlich viele der schweren Arbeitsunfälle enden tödlich. Viel zu oft rutschen die Opfer im steilen Gelände ab, verlieren die Kontrolle über ihre Kreissägen oder werden wie im eben geschilderten Fall von Bäumen überrollt oder von Ästen schwer getroffen. Gar nicht so wenige Waldarbeiter verunfallen auf den schmalen Forststraßen, auf denen sie nach ihrem Tagewerk nach Hause fahren.

Der AUVA Unfallverhütungsdienst rät zu verschiedenen Sicherheitsmaßnahmen, um das Risiko eines Arbeitsunfalls zu verringern. Beste persönliche Schutzausrüstung - Schutzhelme, Arbeitsjacken mit Signalfarben, Arbeitshandschuhe, Schnittschutzeinlagen und Schutzschuhwerk - sollte genau wie einwandfrei gewartetes technisches Gerät selbstverständlich sein.

Arbeitsunfälle im engeren Sinn bei forstwirtschaftlicher Arbeit 2008 bis 2010*	Wunden und oberflächliche Verletzungen	Frakturen	Dislokationen, Verstauchungen und Zerrungen	Kommo und innere Verletzungen	Mehrfachverletzungen	Traumatische Amputationen (Verlust von Körperteilen)	Anderer	Alle Verletzungsarten
Ast, Baumstamm, ...	704	726	175	59	29	28	21	1.742
Keine Angabe des Gegenstands	238	119	44	7	30	5	13	456
Wald (Laub, Moos, Nadel)	125	131	121	4	-	2	5	388
Baum	83	204	44	24	12	3	8	378
Handkettensäge (z.B. Motorsäge)	265	25	21	1	4	5	4	325
Rutschiger Boden (infolge von Flüssigkeit, Glatteis, Öl, ...)	81	40	55	2	5	1	1	185
Sonstige Gegebenheit des Bodens (Loch, Bordstein, Steinstufe usw.)	47	32	83	1	4	-	1	168
Gelagertes Material und gelagerter Gegenstand	76	67	14	3	3	-	2	165
Stellabfall, Böschung	27	33	45	3	-	-	1	109
Kneif, Sattelmesser, Rebmesser, Axt, Beil, Gartenhippe, Dechsel usw.	53	14	18	-	-	4	2	91
Seilwinde, Flaschenzug, Federzug, Seilrolle, Rollenzug	35	31	7	2	-	10	2	87
Sonstiger Arbeits- und Verkehrsbereich auf einem Niveau	23	6	43	1	3	-	-	76
Kette, Drahtseil, Tau, Seilschleufe, Gurt, elastischer Spanngurt	16	36	9	1	2	3	-	67
Schnee, Glatteis	14	26	23	1	1	-	-	65
Traktor	20	29	7	6	1	-	1	64
Leiter, Trittleiter	12	27	6	1	-	-	1	47
Anderer	283	149	98	7	6	33	28	604
	2.102	1.695	813	123	100	94	90	5.017

Zertifikatslehrgang Forst + Kultur

Die Forstliche Ausbildungsstätte Ort des Waldforschungszentrums BFW bietet den Zertifikatslehrgang Forst + Kultur an. Er umfasst 120 Stunden in vier Modulen und er richtet sich an Personen aus den Bereichen Touristik, Forschung, Archäologie, Bildung, Denkmalpflege und Architektur.

Neben einer praxisorientierten Ausbildung zu Forst-, Kultur- und Volksgeschichte und dem Aufspüren, Erkennen und der Sicherung forst-kulturellen Erbes stehen das Ausschöpfen einer nachhaltigen touristischen Nutzung und eine Erhöhung der Wertschöpfung für Grundeigentümer sowie der beteiligten Partner im Vordergrund. Ziel des Lehrgangs ist die Vermittlung von Fachwissen für die Initiierung, Planung und Umsetzung von Regionalprojekten (z.B. LEADER) zu forst-kulturellen Inhalten.

Das Handbuch „Forst + Kultur“ ist um 30 Euro in der Bibliothek des BFW erhältlich.
E-Mail: bibliothek@bfw.gv.at, Tel. 01/87838 1216

Informationen zum Zertifikatslehrgang:
www.forstnet.at/filemanager/download/27591/
Tel. 07612/64419-0; E-Mail: fastort@bfw.gv.at



Zertifikatslehrgang Forst + Kultur

Waldforschungszentrum BFW

Das BFW ist eine Forschungs- und Ausbildungsstelle des Bundes und besteht aus sechs Fachinstituten und den forstlichen Ausbildungsstätten Ort bei Gmunden und Ossiach. Das BFW ist Ansprechpartner von Politik, Praxis und der breiten Öffentlichkeit für alle Fragen zum Thema Wald. Die Kernthemen sind:

1. Wald und seine Bewirtschaftung
2. Wald und Klima
3. Wald und Bioenergie
4. Wald und Biodiversität
5. Wald und Naturgefahren

Seckendorff-Gudent-Weg 8, 1131 Wien,
Tel. 01/87838-0; Fax: 01/87838-1250
E-Mail: direktion@bfw.gv.at
Internet: <http://bfw.ac.at>





*„Fotografieren ist mehr
als nur auf den Auslöser zu drücken“*



Seit Jahren in der Fotografie tätig und zwischenzeitlich auch zum Meisterbetrieb geworden, beschäftigen wir uns vorwiegend mit **Architektur-, Industrie-, Business-, Werbe- und Landschaftsaufnahmen.**

Ob In- oder Outdoor, wir scheuen weder Wind noch Wasser und sind mit unserem mobilen Studioequipment immer dort wo das Motiv ist.



Auch nicht alltägliche Aufgaben wie Baustellen und Luftaufnahmen sind bei uns zu finden.



Berufsfotografen
ÖSTERREICHS



www.optomind.com



